

Forum 2

China – Strategische Antworten auf neue Herausforderungen im internationalen Wirtschaftssystem

Dr. Markus Eder, Referatsleiter China, Naher und Mittlerer Osten, Türkei, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

Bringt der Wiederaufstieg Chinas zur wirtschaftliche und politischen Weltmacht für Deutschland und seine exportorientierte Wirtschaft mehr Chancen oder mehr Risiken mit sich? Ein verlässlicher Blick in die Zukunft ist hier selbst von China-Experten nicht zu erwarten. Einen Blick in die Glaskugel maßt sich deshalb auch Dr. Markus Eder vom China-Referat des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (StMWi) nicht an. In seinem Vortrag verweist er stattdessen auf die wirtschaftliche und technische Dynamik im „Land der Mitte“ und auf die Herausforderungen, die sich daraus für die deutsche Politik und deutsche Unternehmen ergeben.

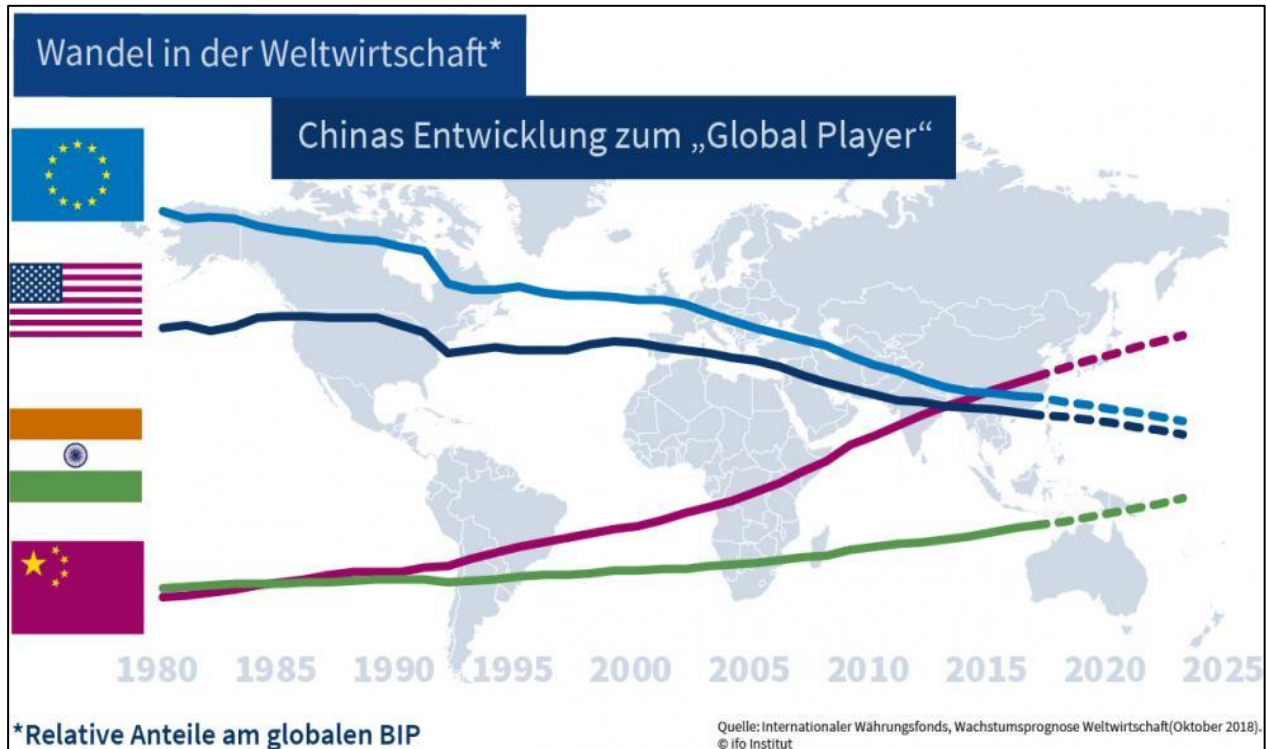
Zunächst ordnet Eder Chinas Rolle in der Weltwirtschaft in aktuelle handelspolitische Entwicklungen ein. Hier steht auf der einen Seite die USA mit einem Präsidenten, der es sich unter dem Stichwort „America First“ zum Ziel gesetzt hat, die Gewichtungen im internationalen Handel neu zu ordnen. Die Vereinigten Staaten, welche über Jahrzehnte Treiber eines freien Welthandels waren, versuchen nun, die heimische Wirtschaft durch ein Bündel protektionistischer Maßnahmen vor vermeintlich unfairer Konkurrenz zu schützen. Im Fadenkreuz der handelspolitischen Schrotflinte von Donald Trump befindet sich zum einen die Volksrepublik China aber auch auf die deutsche Exportwirtschaft wurden schon die ersten Warnschüsse abgegeben. Der unilateralen Politik der USA steht ein Europa gegenüber, das aktuell nicht aus einer Position der Stärke auftreten kann. Die EU-Erweiterung auf nunmehr 28 Mitgliedsstaaten mit sehr unterschiedlichen ökonomischen und politischen Ausgangsbedingungen und Interessen sowie einer sehr heterogenen Finanzpolitik im Euro-Raum schwächen die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union. Hinzu kommen der kräftezehrende und zähe Prozess des Brexits sowie die Neuordnung der Europäischen Kommission und Parteien nach der Europawahl. Diese Situation der Labilität und Uneinigkeit innerhalb der EU nutzt China z. B. durch die sogenannte „16:1 Initiative“, in welcher das „Land der Mitte“ unter Umgehung der EU-Kommission Geschäftsbeziehungen und Investitionen in europäischen Ländern anbahnt (vgl. Link-Tipp unten).

Wirtschaftsfaktor China

Der politischen Uneinigkeit der Europäischen Union in vielen politischen (z. B. Migration) und wirtschaftspolitischen Fragen (z. B. Handelsabkommen, Finanzpolitik) steht mit China ein Land gegenüber, das in Fragen des Außenhandels seine demografischen, ökonomischen und strategischen Muskeln spielen lassen kann. Gut 500 Mio. Einwohnern der EU stehen 1400 Mio. Einwohner in der Volksrepublik gegenüber. Diese stellen nicht nur einen enormen Markt sowie ein unerschöpfliches Potenzial an Arbeitskräften dar, sondern dienen mit Hilfe umfangreicher digitaler Überwachungsprogramme auch als gigantische Datenquelle für die Selbstlernprozesse künstlicher Intelligenz. Ein Wirtschaftswachstum von aktuell offiziell ca. 6% (der tatsächliche Wert dürfte um ca. 2 Prozentpunkte niedriger ausfallen) wirft ein weiteres Schlaglicht auf die ökonomische Potenz der Volksrepublik. Dieser Dynamik und Attraktivität kann sich auch die exportorientierte deutsche Wirtschaft nicht entziehen. Laut Statistischem Bundesamt betragen die deutschen Importe aus China 106 Mrd. Euro. Dem standen Exporte

von 93 Mrd. Euro gegenüber¹. Knapp 9% der bayerischen Exporte gehen nach Aussage von Eder nach China, etwa jeder dritte Audi und jeder vierte BMW würden dort ausgeliefert.

Nach Kaufkraftparitäten ist China bereits das Land mit dem größten BIP, Tendenz steigend (vgl. Grafik).



Quelle: Ifo-Institut

Die Volksrepublik macht nicht nur durch seine aktuellen wirtschaftlichen Zahlen Schlagzeilen, sondern auch durch seine Zukunftspläne und Projekte. So reiben sich nicht nur deutsche und europäische Politiker die Augen beim Blick auf die „**Belt and Road Initiative**“ („Neue Seidenstraße“). Dieses gigantische Investitions- und Infrastrukturprogramm, dessen Netz von Ostasien über den Nahen Osten und Russland bis in den Süden und Westen Europas reicht (vgl. Link-Tipp unten), erscheint faszinierend und bedrohlich zugleich. Ein anderes Stichwort, das im Zusammenhang mit der ökonomischen Zukunftsstrategie Chinas steht, ist „**Made in China 2025**“. Dabei handelt es sich um einen Masterplan, der u. a. auf die Förderung von Produktion und Forschung in Schlüsselsektoren der Zukunft (z. B. Mobilität, Informationstechnologie, Gesundheit) abzielt und dessen Zeithorizont weit über das Jahr 2025 hinausreicht.

Erfolgsfaktoren der Entwicklung der chinesischen Wirtschaft

Der Ausgangspunkt der ökonomischen Erfolgsgeschichte Chinas liegt knapp 40 Jahre zurück. Damals läutete Partei- und Staatschef Deng Xiaoping die wirtschaftliche Öffnung des Landes ein (Stichworte: „Sonderwirtschaftszonen“, „Joint Ventures“), was zunächst zu einer erheblichen Zunahme ausländischer Direktinvestitionen (inklusive know how) und mit zeitlicher Verzögerung auch zu einem rasanten Anstieg des Außenhandels, insbesondere der Exporte, führte. Über den Status eines Anbieters arbeitsintensiver Billigprodukte ist China mittlerweile weit hinaus. Zu den Exportschlägern gehören heute u. a. Produkte der Telekommunikation und Computertechnologie. Das wegen Spionagevorwürfen der

¹ aktuelle Daten unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73860/umfrage/deutschland-import--exporthandel-mit-china-seit-2006/>

Amerikaner in die Schlagzeilen geratene Unternehmen Huawei gehört mit aktuell ca. 180.000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 39 Mrd. US-\$ (Quelle: Huawei) weltweit zu den wichtigsten Anbietern von Mobiltelefonen, Tablets und Netzwerktechnologie für Datenübertragung. Chinas wirtschaftliche Öffnung ging also mit einer enormen technologischen Weiterentwicklung einher, die sich einerseits auf die Kopie ausländischer Technologien, andererseits aber auch auf eigene Forschungsanstrengungen stützte und stützt. Dies führte u. a. dazu, dass das Land Technologieführer in den Zukunftsbereichen E-Mobilität und Künstliche Intelligenz (KI) geworden ist. Bei Ausbau der KI-Technologie kamen Forschung und Unternehmen Chinas u.a. zwei Standortvorteile zugute, die z.B. europäische Länder und insbesondere Deutschland nicht bieten können und bzw. bieten wollen. So stellt die Bevölkerung von 1,4 Mrd. Menschen in Kombination mit einer enormen Bandbreite ungezügelter elektronischer Überwachung (z. B. Internet, Überwachungskameras) eine gigantische Menge an Daten zur Verfügung, welche die Grundlage für das Lernen von KI-Systemen ist. Laut Eder herrscht in China eine deutlich größere Begeisterung für neue Technologien als in Europa vor, welcher gleichzeitig eine deutlich geringere Sensibilität in Fragen des Schutzes persönlicher Daten gegenüberstehe. Eine ideale „Backmischung“ für technologischen Fortschritt aber auch für ein immer enger gestricktes Überwachungssystem der Bürger.

Kritik an der chinesischen Investitionsstrategie

Kritisch zu bewerten ist der Umgang Chinas mit geistigem Eigentum. Nicht nur der amerikanische Präsident, sondern auch zahlreiche Experten aus Forschung und Wirtschaft, werfen dem Land das staatlich gesteuerte Ausspionieren von ausländischen Unternehmen, insbesondere in den USA und in der EU vor. Hinzu kommt der Vorwurf, dass es China durch die staatlich verordneten Joint Ventures bei ausländischen Direktinvestitionen im Land und bei der Übernahme westlicher High-Tech-Unternehmen (Beispiel „Kuka“)² gezielt um den Zugriff auf Hochtechnologie gehen würde. Die gesetzlich verordnete Präsenz von KP-Parteifunktionären in ausländischen Unternehmen an chinesischen Standorten trägt zusätzlich zum Verdacht bei, dass es das Land auf das Know How der Investoren abgesehen habe. Gleichzeitig sieht Eder auch positive Entwicklungen im Bereich des Schutzes von geistigem Eigentum und von Investitionen. So habe China mittlerweile ein ureigenes Interesse am Schutz von Technologien und zeige daher eine größere Bereitschaft, IP-Schutzrechte und die entsprechende Gerichtsbarkeit auszubauen sowie internationale Abkommen zum Schutz von Investitionen zu schließen. Gleichzeitig habe sich der Schutz ausländischer Direktinvestitionen verbessert und der Zwang zum Abschluss von Joint Ventures mit chinesischen Partnern teilweise gelockert. Eder verweist auf eine Studie von Ifo-Institut-Chef Clemens Fuest (und andere³), in der für die vergangenen zwei Dekaden (1997-2016) u.a. folgende Fakten aufgezählt werden:

- 4986 Unternehmen in OECD-Staaten und Steueroasen wurden von chinesischen Investoren übernommen. Von den chinesischen Investoren waren knapp 400 eindeutig als Staatsunternehmen erkennbar.
- Im gleichen Zeitraum gab es in OECD-Staaten ca. 165.000 Direktinvestitionen ohne chinesische Beteiligung.
- Knapp die Hälfte der chinesischen Unternehmen, die im Ausland investieren, stammt aus den ehemaligen Kronkolonien Hong Kong und Macao.

² <https://www.br.de/nachrichten/wirtschaft/uebernahmen-von-kuka-and-co-was-die-chinesen-wollen,RAVbFHC>

³ Fuest, Hugger, Sultan, Xing (2018): Empirische Analyse chinesischer Unternehmenskäufe in Europa mit Mikrodaten

- Chinesische Staatsunternehmen konzentrieren sich bei ausländischen Investments bevorzugt auf Rohstoffe, verarbeitendes Gewerbe und Versorgungsunternehmen (v.a. Energie und Wasser). Bei chinesischen Privatunternehmen ist eine solche Favorisierung bestimmter Branchen nicht zu erkennen.
- Gut die Hälfte der chinesischen ADI-Bestände 2015 waren in der Hand von Staatsunternehmen (Quelle: Bertelsmann Stiftung 2016, vgl. auch Link-Tipp unten).

China – Quo Vadis?

Die Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft haben sich zwar in den vergangenen Jahren abgeschwächt, sie bleiben jedoch weiterhin deutlich über den Marken, die z. B. Deutschland, andere EU-Länder oder die USA erreichen. Chinesische Unternehmen haben in wichtigen technologischen Schlüsselbereichen mittlerweile führende Positionen, wenn nicht gar die Pole Position eingenommen (z. B. Solarzellen, Batterieherstellung für Elektroautos, Netzwerkausstattung u.a.). Chinesische Hochgeschwindigkeitszüge rasen mit einer Geschwindigkeit durchs Land und kommen mit einer Pünktlichkeit an, die bei der Chefetage bei der Deutschen Bahn ungläubiges Staunen erzeugt. Dieser kleinen Auswahl chinesischer Erfolgsgeschichten stehen jedoch auch negative ökonomische und ökologische Entwicklungen gegenüber. So ist die Luftverschmutzung in chinesischen Metropolen, insbesondere in Beijing, selbst aus dem Weltall unübersehbar und zwingt die Regierung z. T. zu rigiden Maßnahmen wie z. B. der Zwangspause für schmutzige Unternehmen während des chinesischen Volkskongresses. Ein weiteres Problem ist die erhebliche wirtschaftliche und soziale Disparität zwischen den Boomstädten und –regionen, die sich v. a. im Osten des Landes befinden, und den ärmeren ländlichen Regionen, in denen auch heute noch die meisten Chinesen leben. So verwundert es nicht, dass die Dynamik der Land-Stadt-Migration auch heute noch fortbesteht. Laut staatlicher chinesischer Nachrichtenagentur Xinhua werden in den Metropolen heute jährlich ca. 13 Mio. neue Bürger ländlicher Herkunft registriert. Hierzu muss noch eine erhebliche Dunkelziffer addiert werden. Diese Migrationsbewegungen aber auch die Umweltprobleme und eine steigende Verschuldung, welche mit der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung der Volksrepublik China einhergehen, stellen die Regierung vor gewaltige Herausforderungen. Dies geschieht aktuell in einem Umfeld von sich verschärfenden Handelskonflikten und einer damit verbundenen globalen Eintrübung der Konjunktur.

Wie können deutsche bzw. europäische Unternehmen und Institutionen auf diese Entwicklungen reagieren? Für Eder liegt die Antwort auf diese Frage u. a. in der Stärkung der Integration und Zusammenarbeit innerhalb der EU. Insbesondere solle die EU-Konnektivitätsstrategie⁴, welche auf die Intensivierung von technologischen, verkehrstechnischen und anderen Netzwerken mit Ländern in Asien setzt, weiter ausgebaut werden. Eine oft von Wirtschaft und Politik ins Spiel gebrachte Lockerung der deutschen und europäischen Fusionsbeschränkungen (Wettbewerbsordnung) hält Eder dagegen für wenig zielführend. Größe alleine schaffe keinen nachhaltigen Anstieg der Wettbewerbsfähigkeit, sondern führe eher zu mehr unternehmerischer Trägheit und zu Nachteilen für die Kunden. Industriepolitisch motivierte Eingriffe wie im Musterbeispiel „Airbus“ seien nur in Ausnahmefällen die richtige Strategie, wie z.B. zur Auflösung monopolistischer Strukturen, bei bedeutsamen Skalen- und Lernkurveneffekten oder zur Überwindung marktwirtschaftlicher Steuerungsdefizite (Beispiel E-Mobilität mit staatlichem Koordinationsbedarf). Stattdessen setzt Eder mehr auf die Unterstützung der „Hidden Champions“, also mittelständischer Unternehmen, welche häufig in ihrem Markt international sehr erfolgreich sind. Hier könne der Staat z. B. durch Innovationsförderung oder durch Hilfen beim Marktzugang in China Unterstützung leisten. Dies leiste z. B. das Bayerische Wirtschaftsministerium durch die Förderung von außenwirtschaftlicher Beratung, durch Delegationsreisen, Messebeteiligungen mit dem Firmengemeinschaftsstand sowie ein weltweites Netz von Auslandsrepräsentanten

⁴ vgl. hierzu: https://ec.europa.eu/germany/news/20190919_de

(in China drei Büros). Außerdem sollten generell verstärkt Anstrengungen unternommen werden, den Standort Deutschland zu stärken und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit durch verstärkte Forschungsförderung, Technologietransfer, Ausbau der Infrastruktur, Senkung der Unternehmenssteuersätze, Ausbau der Bildung etc. zu verbessern. Auf der anderen Seite sei eine weitere tatsächliche Öffnung der chinesischen Wirtschaft für ausländische Güter, Dienstleistungen und Investitionen sowie faire Wettbewerbsbedingungen einzufordern und ggfs. durch Schutzmaßnahmen abzusichern. Auch durch außenwirtschaftliche Diversifizierung (Erschließung neuer Märkte) sollte versucht werden, eine zu starke Abhängigkeit von China zu verringern.

Deutschland und Europa könnten in der gegenwärtigen Situation, in der die USA einen protektionistischen „America-First“-Kurs fahren und China den Schulterschluss und die Kooperation mit Deutschland und Europa sucht, viel Fortschritt in der Gestaltung der Beziehungen zu China erreichen. Dies gelte es, aktiv und konstruktiv zu nutzen.

Dr. Günter Förschner
Gymnasium Grünwald

Buch- und Filmtipps:

Frank Sieren (2018):

Zukunft? China!: Wie die neue Supermacht unser Leben, unsere Politik, unsere Wirtschaft verändert

Stephan Scheuer (2018):

Der Masterplan: Chinas Weg zur Hightech-Weltherrschaft

Wolf D. Hartman et. al (2017):

Chinas neue Seidenstraße: Kooperation statt Isolation - Der Rollentausch im Welthandel

phoenix plus: "Angst vor China? Die Neue Seidenstraße" (45 min)

<https://www.youtube.com/watch?v=QorqLs49ado>

Deutsche Welle:

China: Neue Seidenstraße – neue Weltordnung?

https://www.youtube.com/results?search_query=china+neue+seidenstra%C3%9Fe

Links für Vertiefung und Unterricht

Bertelsmann Stiftung (2016):

Kauft China systematisch Schlüsseltechnologien auf? Chinesische Firmenbeteiligungen in Deutschland im Kontext von „Made in China 2025“

[https://www.bertelsmann-](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Made_in_China_2025.pdf)

[stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Made_in_China_2025.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Made_in_China_2025.pdf)

Landesbildungsserver Baden-Württemberg: Der Aufstieg Chinas zur Weltmacht

<https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/geschichte/unterrichtsmaterialien/sekundarstufe-II/intnach1945/aufstiegchina>

Deutsche Welle (2019): Projekt „Neue Seidenstraße“ 16+1 Gipfeltreffen: China-Euphorie in Dubrovnik

<https://www.dw.com/de/161-gipfeltreffen-china-euphorie-in-dubrovnik/a-48313303>